

Lesungen: AT: 1.Mose 50,15-23a | Ep: Phil 1,3-11 | Ev: Mt 18,23-35

Lieder:* 191 Fröhlich wir nun all fangen an
 563 / 643 Introitus / Psalmgebet
 332 (WL) Nimm von uns, Herr, du treuer Gott
 334,1-6 O Gott, du treuer Gott
 262 Erhalt uns deine Lehre
 334,7+8 O Gott, du treuer Gott

Wochenspruch: Bei dir ist die Vergebung, dass man dich fürchte. Ps 130,4

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch allen! Amen.“

Römer 16,24

Predigt zu Philipper 1,3-11

22. Sonntag nach Trinitatis

Ich danke meinem Gott, sooft ich euer gedenke – was ich allezeit tue in allen meinen Gebeten für euch alle, und ich tue das Gebet mit Freuden –, für eure Gemeinschaft am Evangelium vom ersten Tage an bis heute; und ich bin darin guter Zuversicht, dass der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu. Wie es denn recht und billig ist, dass ich so von euch allen denke, weil ich euch in meinem Herzen habe, die ihr alle mit mir an der Gnade teilhabt in meiner Gefangenschaft und wenn ich das Evangelium verteidige und bekräftige. Denn Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch allen verlangt von Herzensgrund in Christus Jesus. Und ich bete darum, dass eure Liebe immer noch reicher werde an Erkenntnis und aller Erfahrung, sodass ihr prüfen könnt, was das Beste sei, damit ihr lauter und unanständig seid für den Tag Christi, erfüllt mit Frucht der Gerechtigkeit durch Jesus Christus zur Ehre und zum Lobe Gottes.

Gebet: *Herr, wir danken dir für die Gemeinschaft, in die du uns in unserer Gemeinde und Kirche und mit der ganzen Christenheit auf Erden gestellt hast. Lass uns durch die Worte deines Apostels erkennen, was diese Gemeinschaft ausmacht und wie wir sie nach deinem heiligen Willen leben können. Amen.*

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Unser heutiges Evangelium vom Schalksknecht sollte uns zeigen, wie groß Gottes Bereitschaft ist, uns Menschen unsere Schulden zu vergeben. Dieses Gleichnis ist zugleich eine Mahnung an alle Kinder Gottes, untereinander eine Gemeinschaft zu pflegen, wie sie unserem himmlischen Vater gefällt. Unversöhnlichkeit hat in einer christlichen Gemeinde genauso wenig zu suchen, wie Hartherzigkeit und mangelnder Bereitschaft sich untereinander zu helfen. Wie rechte christliche Gemeinschaft aussehen kann, das zeigt uns das Verhältnis zwischen dem Apostel Paulus und der Gemeinde in Philippi. Der Philipperbrief, aus dem unsere heutige Epistel stammt, ist ein leuchtendes Beispiel dafür, wie Christen miteinander verbunden sein können, selbst dann, wenn große räumliche Entfernungen zwischen ihnen liegen. Schauen wir uns also unsere Epistel näher an und fragen wir uns:

Worin zeigt sich christliche Gemeinschaft?

- I. In herzlichem Dank!
- II. In guter Zuversicht!
- III. In beständigem Gebet!

In Philippi entstand die erste christliche Gemeinde in Europa. Damals kam Paulus mit seinen Mitarbeitern in diese Stadt und unter großen Mühen durften sie hier eine Gemeinde gründen. Die Purpurchandlerin Lydia und der Kerkermeister fanden durch Gottes Gnade zum Glauben an Jesus Christus, der ihnen von Paulus, Silas, Lukas und Timotheus gepredigt wurde. Eine wunderbare Gemeinschaft entstand in dieser Stadt. Eine christliche Gemeinschaft, die auch dann nicht zerriss, als Paulus mit seinen Begleitern weiterzog. Die Philipper nahmen vielmehr Anteil an der Mission des Apostels und unterstützten sie aus der Ferne, wo und wie sie nur konnten.

Nun saß Paulus im kaiserlichen Gefängnis in Rom. Die Philipper hatten davon gehört und Paulus schreibt ihnen einen Brief, um ihnen zu berichten, wie es ihm ergeht. Die Lage, in der er sich befindet, ist sicher nicht schön. Doch Paulus ist nicht allein. Er weiß sich in der Gemeinschaft des Evangeliums mit vielen Christen im ganzen römischen Reich verbunden. Auch mit denen in Philippi. Und wie er schon im Gefängnis von Philippi Gott lobte und dankte, so kann er auch in seiner römischen Gefangenschaft Dankgebete sprechen. *„Ich danke meinem Gott, sooft ich euer gedanke für eure Gemeinschaft am Evangelium vom ersten Tage an bis heute.“*

Paulus dankt für die Gemeinschaft, die er mit den Philippern hat. Diesen Dank empfand er ebenso für die Christen anderer Gemeinden. Auch an die Römer oder die Korinther schrieb er von seinen Dankgebeten für ihre Gemeinschaft. Doch ist dieser Dank für die christliche Gemeinschaft nur etwas, was ein Apostel empfinden kann? Nein! Wir alle haben Grund, uns bei unserem himmlischen Vater für die Gemeinschaft zu bedanken, die uns mit Christen in aller Welt verbindet. Und was zeichnet diese Gemeinschaft aus? Paulus nennt sie eine Gemeinschaft am Evangelium. Das heißt, diese Gemeinschaft beruht nicht auf dem, was wir in dieser Welt sind. Es ist keine Gemeinschaft, die auf menschlichen Sympathien beruht, auch keine Gemeinschaft, die gemeinsame Interessen in dieser Welt braucht. Gemeinschaft am Evangelium haben alle, die durch das Evangelium ihren Heiland Jesus Christus kennen und lieben gelernt haben. Alle die, die durch ihren Glauben zum ewigen Leben gerettet sind. Um in einem Bild zu sprechen. Da treibt ein Rettungsboot auf den weiten des Meeres. In ihm sitzen ganz unterschiedliche Menschen. Männer, Frauen und Kinder befinden sich in ihm. Da sitzt ein Arzt neben einem Schlosser, ein Dachdecker neben einem Koch und eine arbeitslose Schneiderin sitzt neben einem mehrfachen Millionär. Doch was zählen diese gesellschaftlichen Unterschiede in diesem Moment? Nichts! Sie alle sind in erster Linie Überlebende, die einen Platz im Rettungsboot bekommen haben.

So wie in diesem Rettungsboot ist es auch in der Gemeinde Gottes. In dieser Gemeinschaft finden sich ganz unterschiedliche Menschen. Das ist schon in unserer kleinen Gemeinde zu sehen und erst recht, wenn wir die Christenheit in der ganzen Welt betrachten. Auf allen Kontinenten finden sie sich. Christen gehören auch zu allen Gesellschaftsgruppen. Doch was spielt das für eine Rolle in der Gemeinde? Paulus schreibt an die Galater: *„Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“* (Gal 3,28). Ja, das ist Gemeinschaft am Evangelium. Eine Gemeinschaft, die nicht Menschen gesucht und geschaffen haben, sondern die von Gott selbst kommt. Der Heilige Geist hat uns durch die Predigt des Evangeliums in die Gemeinschaft der christlichen Kirche berufen. Was uns verbindet, ist der Glaube an Jesus und dass wir nun alle gemeinsam Kinder des lebendigen Gottes sind. Und so, wie jeder unter uns für sich selbst dafür dankbar sein darf, so soll sich unser Dank auch auf die beziehen, die mit uns gerettet sind.

Die christliche Gemeinschaft zeigt sich ja auch nach außen. Christen sind eine Gemeinschaft, die sich auf einem Weg befindet. Wir sind keine Einzelkämpfer, sondern dürfen uns gegenseitig tragen und helfen. Paulus schrieb an die Galater: *„Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“* (Gal 6,2). Das Gesetz Christi ist die Liebe und wer sollte dieses Gesetz erfüllen, wenn nicht die Jünger Jesu, also wir Christen? Jesus sagt: *„Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt.“* (Joh 13,34).

Die Philipper gedachten an den Apostel Paulus, der in römischer Gefangenschaft saß. Für den Apostel war das ein Trost in dieser Not. Trotz seiner verächtlichen Lage vergaßen ihn die Christen nicht, sondern beteten für ihn und nahmen Anteil an seiner Not. Wo eine Gemeinde und Kirche auch heute nach dem Gebot der Liebe lebt und in der Liebe tätig wird, hat jeder einzelne Christ allen Grund zur Dankbarkeit für die Gemeinschaft, in die er gestellt wurde.

Worin zeigt sich christliche Gemeinschaft? In herzlichem Dank und

II. In guter Zuversicht!

Vielleicht kam auch dem Apostel Paulus hin und wieder der Zweifel, ob sein Werk als Apostel überhaupt Sinn machte. Grund für solchen Zweifel hätte er bestimmt gehabt. In den Gemeinden, die er gründen durfte, gab es manche Not. In Galatien hatte schlimme Irrlehre die Christen in Zweifel und Anfechtung gestürzt und viele sind hier zu Fall gekommen. In Korinth gab es Spaltungen und Unruhen. In Thessalonisch war es die Ungeduld im Blick auf den Jüngsten Tag und manche Schwärmerei. Wohin sollte das alles in Zukunft führen? Doch der Apostel wusste auch, dass es nicht an seiner Person lag, ob die Gemeinden in Zukunft bestehen können oder nicht. So konnte er auch in guter Zuversicht seine Gefangenschaft ertragen. In dieser Zuversicht tröstet er nun die Christen von Philippi, der Gemeinde, in der es keine größeren Nöte zu geben schien. Er schreibt: *„Ich bin darin guter Zuversicht, dass der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu.“*

Die Gemeinschaft der Christen ist nicht nur von Gott selbst geschaffen, sondern wird auch durch ihn erhalten. Der Apostel lebte in dieser Zuversicht und wir dürfen es ihm gleichtun. Doch worauf soll unsere Zuversicht gründen? Wie in allen Dingen darf sie sich auf das Wort Gottes verlassen. An vielen Stellen hat er zugesagt, dass er sich um seine Kinder kümmern wird. Kommen wir noch einmal auf unser Bild mit dem Rettungsboot zurück. Einer darf in diesem Boot auf keinem Fall fehlen, wenn die Insassen Hoffnung auf Rettung haben wollen – der Kapitän. Seine seemännische Erfahrung ist die Garantie für eine Sichere Ankunft der Geretteten.

Das Bild vom Rettungsboot ist uns selbst hier in Saalfeld immer vor Augen. Eines unserer Blei-
glasfenster zeigt ein Schiff, dessen Segelmast ein Christussymbol ist. Ja, ein Schiff ist ein uraltes Symbol für die christliche Kirche. Mit einem Lied singen und beten wir: *„Erhalt in Sturm und Wellen / dein Kirche, lass doch nicht / uns Wind und Wetter fällen, / steuer selbst dein Schiff und richt / den Lauf, dass wir erreichen / den Hafen nach der Zeit, / hilf uns die Segel streichen / in selger Ewigkeit.“* (LG 262,6)

Leider hört man auch unter Christen oft den Zweifel, ob sie denn wirklich selig werden. Wer kann schon sagen, was in Zukunft alles passiert? Wer weiß schon, ob er bis ans Ende seinen Glauben an Christus behält? Wir wollen ja das Beste hoffen. Aber gibt es Garantien? Christliche Gemeinschaft ist geprägt von der Zuversicht einer sicheren Ankunft in der Ewigkeit. Diese Zuversicht können wir natürlich nicht haben, wenn wir auf uns und unsere Kraft vertrauen. Hier weiß

wahrlich keiner, wozu er in der Lage ist. Der Garant unserer sicheren Ankunft in der Ewigkeit ist Christus. Der hat den Glauben begonnen und der will ihn auch erhalten. Jeder, der im Schiff der Kirche sitzt, darf beruhigt sein. Er wird sicher im Hafen ankommen.

Diese Zuversicht, den Himmel wirklich zu erlangen, dürfen wir für uns selbst haben, aber auch für unsere Mitchristen. So dürfen Eltern die Sorge um den Glauben ihrer Kinder getrost in die Hände Gottes legen. Denken wir aber an die Zukunft unserer Gemeinde, dann sollen wir nicht verzagen und kleingläubig sein, sondern fest auf den vertrauen, der das Schiff seiner Kirche in stürmischen Zeiten sicher führt.

Allerdings ist im Blick auf die Zuversicht auch zu sagen, dass sie nicht mit Leichtsinn verwechselt werden darf. Wer im Übermut das Rettungsboot verlässt, der wird untergehen. Christus will uns fest erhalten. Er tut das durch sein Wort und die Sakramente. Deshalb gehört es auch zur Gemeinschaft der Christen, dass sie sich um das Wort ihres Herrn versammeln und sich auch gegenseitig dazu anhalten, auf die Predigt zu achten und das Abendmahl zu besuchen. Auch diese gegenseitige Ermahnung finden wir im Philipperbrief. So schreibt der Apostel: *„Tut alles ohne Murren und ohne Zweifel, damit ihr ohne Tadel und lauter seid, Gottes Kinder, ohne Makel mitten unter einem verdorbenen und verkehrten Geschlecht, unter dem ihr scheint als Lichter in der Welt, dadurch dass ihr festhaltet am Wort des Lebens.“* (Phil 2,15).

Worin zeigt sich christliche Gemeinschaft? Das Wort unserer heutigen Epistel zeigt uns: In herzlichem Dank! In guter Zuversicht und

III. In beständigem Gebet!

Unser Predigtwort zeigt uns heute die Fürbitte, mit der Paulus die Philipper im Herzen trägt. Er schreibt ihnen: *„Und ich bete darum, dass eure Liebe immer noch reicher werde an Erkenntnis und aller Erfahrung, sodass ihr prüfen könnt, was das Beste sei, damit ihr lauter und unanständig seid für den Tag Christi, erfüllt mit Frucht der Gerechtigkeit durch Jesus Christus zur Ehre und zum Lobe Gottes.“* Das uns der Heilige Geist auch diese Fürbitte zeigt ist gut und wertvoll. So wie Paulus für die Philipper und die Christen in anderen Gemeinden betete, so sollen auch wir die Fürbitte für unsere Mitchristen nicht vergessen. Ja, Paulus zeigt uns zudem, worum wir bitten dürfen. Die Philipper sollen in Erkenntnis und Erfahrung wachsen. Kein Christ wird es in seinem Leben so weit bringen, die vollkommene Erkenntnis zu haben. Die Bibel in ihrer ganzen Tiefe werden wir in den wenigen Jahren unseres irdischen Lebens nicht ergründen. Doch versuchen dürfen wir es. Erkenntnis wächst, je mehr wir uns mit dem Wort Gottes befassen. Was wir aber erkannt haben, das soll sich auch in unserem Leben erweisen. Wenn wir ernst machen mit dem, was wir aus Gottes Wort hören und erkennen, dann werden wir auch in der Erfahrung wachsen, wie es sich in dieser Welt mit dem Wort lebt.

Je mehr wir Christen das Wort unseres Herrn kennen, umso besser werden wir im Alltag den Willen unseres Gottes vollbringen. Wir werden prüfen können, was das Beste für unser Seelenheil ist. Unser größtes Anliegen in diesem Leben muss es sein, bereit zu sein für das Kommen unseres Heilandes. Er sucht den Glauben in unseren Herzen und die Früchte dieses Glaubens in unserem Handeln.

Doch nicht nur er sieht die Früchte der Gerechtigkeit. Auch die Welt, in der wir leben, bekommt unser Handeln im Glauben mit. Christen sind Lichter in einer finsternen Welt und wo sie ihre

Lichter leuchten lassen vor den Leuten, da werden diese fragen, warum wir manches anders tun als sie. Sie werden auch wissen wollen, warum wir vieles mit anderen Augen sehen, als sie es tun. Gestärkt in der Erkenntnis und Erfahrung können wir so auch mit unserer Lebensführung Zeugnis von Christus ablegen zur Ehre und zum Lob Gottes.

Worin zeigt sich christliche Gemeinschaft? Diese Frage haben wir uns heute gestellt und unsere Epistel hat sie uns beantwortet. Sie hat uns gezeigt: Christliche Gemeinschaft zeigt sich in herzlichem Dank für diese Gemeinschaft, in die wir durch Christus gestellt wurden. Sie zeigt sich aber auch in guter Zuversicht, dass der Glaube des Einzelnen nicht aufhören wird, denn Christus selbst wacht über das Wohl seiner Kirche. Christliche Gemeinschaft zeigt sich als drittes im beständigen Gebet füreinander. Dabei soll der Glaube unser größtes Anliegen sein. Wir alle wollen darauf achten und darum beten, dass wir in der Liebe, in der Erkenntnis und Erfahrung zunehmen und so Frucht der Gerechtigkeit bringen zur Ehre und zum Lob unseres Gottes.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.



1. Er - halt uns dei - ne Leh - re, Herr, zu der
er - halt dein Reich, ver - meh - re dein ed - le
letz - ten Zeit, Er - halt stand - haf - ten Glau - ben,
Chris - ten - heit.
der Hoff - nung hel - len Strahl, lass uns dein
Wort nicht rau - ben in die - sem Jam - mer - tal.

2. Erhalt dein Ehr und wehre / dem, der dir widerspricht. /
Erleucht, Herr, und bekehre, / allwissend ewig Licht, / was
dich bisher nicht kennen. / Enthülle doch der Welt –, / der du
dich Licht genennet –, / was einzig dir gefällt. Joh 8, 12

3. Erhalt, was du erwählet / und durch dein Blut erkaufte, /
mit der du dich vermählet, / die Kirche, deine Braut, / be-
droht vom Zorn des Drachen.¹ / Sei du ihr Schutz und Wall, /
dass, ob die Welt wird krachen, / dein Kirche nicht verfall.²
¹ Offb 12,9; ² Mt 16, 18

4. Erhalt uns, Herr, dein Erbe, / dein wert es Heiligtum. / Zer-
reiß, zerschmeiß, verderbe, / was gegen deinen Ruhm. / Lass
dein Gesetz uns führen, / gönn uns dein Himmelsbrot. / Lass
deinen Schmuck uns zieren, / heil uns durch deinen Tod.

5. Erhalt und lass uns hören / dein Wort, das selig macht, /
den Spiegel deiner Ehren, / das Licht in dieser Nacht, / dass
dieser Brunn uns tränke, / uns Himmelstau benetz, / dass
diese Richtschnur lenke, / die Wahrheit uns ergötz.

6. Erhalt in Sturm und Wellen / dein Kirche, lass doch nicht /
uns Wind und Wetter fällen, / steuer selbst dein Schiff und
richt / den Lauf, dass wir erreichen / den Hafen nach der
Zeit, / hilf uns die Segel streichen¹ / in selger Ewigkeit.

¹ einholen

T: Josua Stegmann 1627, bearbeitet von Andreas Gryphius 1664 • M: Ist Gott für mich,
so trete